

## **Kirche der Freiheit. Perspektive im 21. Jahrhundert**

Sehr geehrter Herr Bischof, lieber Herr Huber,

ich habe das Impulspapier des Rats der EKD gelesen und möchte kurz auf einige Punkte hinweisen, die mir nicht ausreichend berücksichtigt erscheinen. Gleichzeitig möchte ich damit mein Interesse an einer Mitarbeit im angekündigten Zukunftskongress, und zwar natürlich zum 8. Leuchtturm (Diakonie) signalisieren.

Ich kann in vielerlei Hinsicht dem Papier zustimmen, insbesondere der im 8. Leuchtturm formulierten Perspektive einer stärkeren evangelischen Profilierung der Diakonie verbunden mit einer deutlicheren Verbindung zur verfassten Kirche und den Gemeinden. Lebhaftere Kritik erwarte ich an einigen Punkten, die in den Leuchttürmen 9 - 12 genannte sind, angefangen vom Agenda-Setting der EKD über die Neugliederung der Landeskirchen bis zu den Kompetenzzentren, weil hier ein Anspruch der EKD herausgehört werden kann, den deutschen Protestantismus exklusiv zu repräsentieren und dementsprechend zu profilieren und zu organisieren. Ich möchte aber auf diese Punkte hier nicht eingehen, da darüber ohnehin breit diskutiert werden wird. Auf drei Punkte möchte ich aber hinweisen.

1. An keiner Stelle des Impulspapiers ist vom Diakonat und dementsprechend nicht von Diakoninnen und Diakonen die Rede, obwohl gerade die zu verstärkende Verknüpfung von geistlicher und sozialer Kompetenz verbunden mit der anwaltschaftlichen Funktion der Diakonie (Menschenrechte, Gerechtigkeit und Frieden) dies unmittelbar nahe gelegt hätte. Wenn gleichzeitig der Pfarrerberuf als Schlüsselberuf der Kirche bezeichnet wird, scheint sich die Kirchentheorie vollständig den gängigen Managementtheorien ausgeliefert zu haben. Ein ohnehin stark verunsicherter Berufsstand, dem von der EKD immerhin einmal der Status eines geordneten Amtes und Eigenständigkeit zugestanden wurde, wird so seine Entbehrlichkeit bescheinigt. Sollten Pfarrer wirklich ohne die ständige Herausforderung eines Diakonats existieren? Ich möchte anregen, an dieser Stelle nachzubessern.
2. Die Ökumene kommt nur derart marginal zur Sprache, dass der Eindruck entsteht, der Protestantismus brauche und wolle keine ökumenische Entwicklung. Das Papier wird sich darüber hinaus den Vorwurf zuziehen, die EKD beanspruche exklusiv den deutschen Protestantismus zu repräsentieren. Zwar ist durchweg von Pluralismus und Vielfalt die Rede, aber überall die innerkirchliche Heterogenität gemeint. Evangelische Freikirchen kommen nicht vor (Nebenbemerkung: dies dürfte die m. W. noch nicht abgeschlossenen Gespräche über den Namen des Diakonischen Werks nicht erleichtern), obwohl auch für die Zukunft manches von ihnen zu lernen und mit ihnen zu tun wäre. Die Beziehung zur katholischen Kirche und die damit verbundenen ökumenischen Ziele bis 2030 hätten ebenso wenig ausgeklammert werden dürfen. Sie wären einen weiteren Leuchtturm wert gewesen.
3. Weniger gewichtig, aber doch bemerkenswert, erscheint mir die kaum-Erwähnung der wissenschaftlichen Theologie. Im Bildungsleuchtturm wird an einer Stelle ihre Präsenz an den Hochschulen als angemessene Spiegelung der Prägestärke des Christentums bezeichnet. Ansonsten ist sie unter Bildungsarbeit bestenfalls mitgemeint. Dementsprechend fehlt jeder Bezug

auf ihre kritische Aufgabe sowohl gegenüber der Kirche selbst als gegenüber Entwicklungen in anderen Wissenschaften und in der Gesellschaft im Ganzen.

Ich bitte Sie, die drei Punkte nicht als persönliche Kritik zu bewerten. Ich weiß sehr gut, dass Sie selbst in allen drei genannten Punkten hoch engagiert und mit markanten Beiträgen hervorgetreten sind. Sie waren ja auch am letzten Freitag hier in Heidelberg mit einem Vortrag über die Verantwortung der Wissenschaft, an dem ich leider nicht teilnehmen konnte, weil ich erst am Freitagvormittag davon hörte und mit unverschiebbaren Lehrverpflichtungen ausgebucht war. Ich hätte sonst versucht, Sie dort persönlich anzusprechen und diesen Brief wahrscheinlich gar nicht zu schreiben brauchen. Betrachten Sie ihn daher freundlich als einen Versuch, in einen konstruktiven Diskurs über die Zukunft unserer protestantischen Kirche(n) einzutreten, wozu das Impulspapier ja ausdrücklich auffordert.